

schöpferischer Besinnung und Umkehr führen kann, so wird man die Bedeutung des vorliegenden Nietzschebuches erassen.

H. Meyer

Scheler, Max: Gesammelte Werke. Bd. 5: Vom Ewigen im Menschen. (488 S.), 4. Aufl. Bern 1954, Francke Verlag. Br. DM 21,— (subskr. DM 17,50), Ln. DM 25,50 (subskr. DM 21,—).

Der vorliegende Band zeigt sehr gut Vorzüge und Schwächen des Schelerschen Philosophierens. Seine phänomenologischen Beschreibungen sind immer überraschend neu und reich. Das sieht man besonders an dem ersten Aufsatz „Reue und Wiedergeburt“, aber auch an vielen Einzelheiten des Hauptteils „Probleme der Religion“. Das systematische Denken hingegen liegt ihm nicht. So ist es ihm auch nicht gelungen, auf seine Hauptfrage nach dem Verhältnis von Religion und Philosophie eine befriedigende Antwort zu geben. Nach seinem Konformitätssystem stehen beide unabhängig nebeneinander. Das führt aber zu unlösbaren Schwierigkeiten. Hat man sich später die Wirklichkeit für Scheler in zwei gegensätzliche Momente auflöste, einen Logos ohne jede Macht und einen machtvollen, aber blinden Trieb, so war diese Entwicklung als Möglichkeit hier schon vorgezeichnet, wenn sie auch nicht notwendig folgte. In Wirklichkeit ist die metaphysische Erkenntnis auf der religiösen fundiert, und manches in seinen Ausführungen hätte Scheler zu dieser Einsicht führen können. — Die neue Auflage hat Fehler berichtigt, zahlreiche Verweise und vor allem ein Sachregister hinzugefügt, das die Auswertung der wertvollen Einzelheiten erleichtert.

A. Brunner S.J.

Muckermann, Hermann: Vom Sein und Sollen des Menschen. (344 S.) Berlin-Wilmersdorf, Westliche Berliner Verlagsgesellschaft, Ln. DM 22,50.

Der Mensch ist ein vielschichtiges Wesen, und man kann ihn unter vielen Rücksichten betrachten. Für den Fachmann liegt die Versuchung nahe, daß er gerade die Schicht zur entscheidenden erhebt, der sich sein Fachinteresse zuwendet. Was dann herauskommt, ist ein einseitiges und verzerrtes Menschenbild. Es ist einer der großen Vorzüge des vorliegenden Werks, daß der Blick immer auf dem Ganzen des Menschen ruht und keinen Augenblick vergessen wird, daß das Selbstsein, die Personhaftigkeit den Menschen vom Tier unterscheidet und ihn zum Menschen macht. Jedoch wird diese geistige Seite wiederum nicht so einseitig hervorgehoben, daß nun die andern Schichten nicht zu ihrem Recht kämen. Davor bewahrt den Verf. seine große Fachkenntnis als Biologe, der sich als Forscher besonders mit der Vererbungslehre beschäftigt hat. Was diese Wissenschaften über den Menschen und seine

Abstammung zu sagen haben, das kommt alles mit großer Klarheit zur Sprache. Dabei wird sorgfältig zwischen sicheren Erkenntnissen und bloßen Hypothesen unterschieden. Der so geschaut Mensch wird dann in die heutige Wirtschaft und Technik hineingestellt, und aus der Sicht auf das Ganze ergeben sich die Aufgaben und Pflichten, die als Forderung an ihn herantreten. Diese erscheinen so nicht mehr als etwas Willkürliches, sondern ergeben sich aus der Ganzheit des in seine Welt gestellten Menschen; aus dem Sein folgt das Sollen. Die Darstellung ist so gehalten, daß jeder Gebildete den Ausführungen leicht folgen kann.

A. Brunner S.J.

Geschichte

Historia Mundi. Ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden. Begründet von Fritz Kern. Dritter Band: Der Aufstieg Europas. (528 S.) München 1954, Leo Lehnen.

Hat ein Geschichtsband über „Den Aufstieg Europas“ nur noch historischen Wert? Wir leben doch seit einiger Zeit in einem Abstieg, und die alte Herrscherherrlichkeit, die in Alexander dem Großen begonnen hat, von Rom weitergeführt und erhöht wurde und im europäischen Weltimperialismus seit der Entdeckung Amerikas und dem Vorstoß nach Süd- und Ostasien ihren Gipfel erreicht hat — liegt auf den Schlachtfeldern zweier Weltkriege begraben. Wir sind nicht mehr Mitte, sondern nur noch Teil der Welt und machtpolitisch nicht einmal mehr der wichtigste.

Trotzdem dürfte „Der Aufstieg Europas“ mehr bedeuten als bloßes Bildungsgut. Denn es gibt ein Europa, das, selbst wenn der Erdteil unterginge, unsterblich ist. Denn Europa hat als Kulturmacht „längst die ursprüngliche räumliche Beschränkung überwunden und ... eine Reihe anderer Erdteile geprägt“ (9, Vorwort) Es gibt keine Weltgeschichte mehr, die auf europäische Geschichte verzichten könnte, und es gibt kein Verstehen der heutigen Weltereignisse ohne die Rückschau auf Europa und seinen Aufstieg. Aus diesem Grunde kommt dem dritten Bande des Handbuches der Weltgeschichte: *Historia mundi*, das eben „Den Aufstieg Europas“ behandelt, unmittelbare Gegenwartsbedeutung zu. Wiederum handelt es sich um eine Gemeinschaftsarbeit. Berufene Wissenschaftler wirken zusammen. So berichtet Pia Laviosa-Zambotti (Mailand) über die europäischen Kulturen der Bronze- und Eisenzeit.

Franz Miltnr (Wien) über Wesen und Geburt der Schrift. Drei Entwicklungsstufen werden aufgezeigt: Bilderschrift, Silbenschrift, Buchstabenschrift. Die Bilderschrift finden wir in Ägypten, Vorderasien und China. Sie entwickelte sich dadurch zur Sil-

benschrift, daß die Zeichen, die ursprünglich Abbild des Gemeinten, des Wort-Inhaltes waren, dann auch und bald ausschließlich für den Wort-Laut, genauer: die Hauptsilbe verwandt wurden. Den Übergang zur Buchstabenschrift bereiten die Phönizier vor, er wurde aber erst von den Griechen eigentlich vollzogen (36/37). Dieser Vollzug wurde dadurch erleichtert, daß in einigen Gegenden und Volksgruppen, mit denen die Griechen Verbindung hatten, die Buchstabenschrift im Prinzip längst existierte.

Fritz Schachermeyer (Wien) umreißt die Kultur von Kreta und Mykenä. Henrik Samuel Nyberg (Uppsala) bearbeitet das Thema: Das Reich der Achämeniden. Aufstieg und Zerfall des persischen Weltreiches werden eindrucksvoll geschildert. Bemerkenswert ist des Verfassers Urteil über den persisch-griechischen Streit: „Für die Griechen selbst handelte es sich gar nicht um einen Kampf zwischen abendländischer Kultur und orientalischer Barbarei, wie wir uns das vorstellen“ (101). Die Hellenisierung Kleinasiens und Ägyptens schreitet bereits unter persischer Herrschaft voran. Das Zerbröckeln des achämenidischen Großstaates begünstigte den kulturellen Vormarsch der Hellenen. Selbst das Elend der innerhellenischen Bruderkriege hat ihn nicht lahmgelegt.

Den Weltlauf von Griechenland aus gesehen und die innergriechische Geschichte schildert wiederum Fritz Schachermeyer: Geschichte der Hellenen bis 356 v. Chr. Wir möchten aus der Fülle des Gebotenen nur einiges herausheben. Die alten Achäer, bekannt aus der mykenischen Kulturperiode, gerieten gegen Ende des 11. Jahrhunderts v. Chr. in den Wirbel der dorischen Wanderung. Sie wurden z. T. auf die Inseln und nach Kleinasien vertrieben. Man nennt sie später nach ihrem Dialekt Jonier. Dorier und Nordwestgriechen und die Reste der achäischen Bevölkerung verwachsen mählich zum Bewußtsein einer hellenischen Gesamtnation, aber ohne Gesamtstaat. Die sich zunächst bildenden Formen des Lebens und der Gesittung sind konservativ-statisch, eine Adelskultur. Sehr spannend ist die Beschreibung des Verwandlungsprozesses. Er führt auf den Weg zum demokratischen oder oligarchischen Stadtstaat. Wenn man der radikalen Demokratie, wie sie sich zu Athen entfaltete, mit Recht vorwerfen kann, daß sie persönlichkeitsfeindlich und spießbürgerlich gewesen sei und Ansätze zum totalen Staat gezeigt habe — so darf man dabei nicht vergessen, daß das oligarchische Sparta selbständige Köpfe noch weniger ertrug.

Den bunten Reigen der griechischen Dichter und Denker finden wir von Willy Theiler besprochen, wobei freilich die Denker neben den Dichtern etwas zu kurz kommen.

Der Zerfall der Polis kam Makedoniens Aufstieg zu gute. Diesen Aufstieg untersucht

Franz Miltner. Er führt uns mit auf dem Eroberungszug Alexanders und zeichnet im folgenden Kapitel den Aufbau der hellenistischen Staatenwelt.

Das westliche Mittelmeer wurde vom Osten her ins hellere Licht der Geschichte gezogen. Über phönizische und griechische Kolonisation in diesem Gebiet belehrt uns Antonio García y Bellido (Madrid). Über das Kapitel „Altitalien“ von Giacomo Devoto (Florenz) gelangen wir zu den Kelten, über die Raymond Lantier (Paris) schreibt. Gerade dieser letzte Beitrag kann heute dazu helfen, einen bisher etwas vernachlässigten Urgrund westeuropäischer Entwicklung aufzudecken. Den Abschluß bilden eine Überschau über „Die Einigung Italiens durch Rom“ von Viktor Pöschl (Heidelberg) und eine Untersuchung der Wesenszüge altrömischer Religion (Hendrik Wagenvoort (Leiden)).

Das Gesamtwerk stellt einen neuartigen Versuch dar, Geschichte lebendig werden zu lassen, ohne durch Anhäufung von Einzelheiten zu erdrücken. Auch der in der Geschichte bereits Bewanderte wird gerne zu diesen straff und sachlich gearbeiteten Synthesen der frühen europäischen Epochen greifen; denn sie haben stets Wesentliches zu sagen.

G. F. Klenk S.J.

Bowle, John: The Unity of European History. A Political and Cultural Survey. (383 S.) New York 1950, Oxford University Press.

Den Besten unserer Zeitgenossen geht es um Europa. Daß wir Deutsche nach ihm als einer Erlösung ausschauen, mag naheliegen, aber auch unter den Siegern haben viele erkannt, nur ein geeintes Abendland könne vor neuen Katastrophen bewahren und die Folgen der letzten überwinden.

Das Buch des Oxforder Historikers Bowle will für einen Neubau Europas den Grund bereiten, indem es uns darüber belehrt, daß wir aus einer Einheit herkommen, daß wir Nachfahren einer verlorenen Einheit sind, ja, daß gewaltige Kräfte dieser Einheit bis auf die Gegenwart nachwirken und daß neue hinzugekommen sind, die alle auf ein geeintes Europa hintreiben. Doch sind auch die Mächte fruchtbar, welche einer Vereinigung entgegenwirken; es liegt aber an uns, nicht diesen, sondern jenen zur Herrschaft zu verhelfen. Dies ist der allgemeinste Ideengehalt des vorliegenden Werkes. Man kann ihm nur zustimmen.

In der konkreten Durchführung seines Planes bietet Bowle einen Rückblick auf die europäische Geschichte von ihren Ursprüngen bis zur Gegenwart. Der heutige Mensch soll daraus lernen, daß eine einseitige, etwa nur naturwissenschaftliche oder nationalistische Weltbetrachtung zum Verhängnis werden kann, weil edelste Menschenwerte dabei verlorengehen.